

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Richborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12,00, monatlich 4,20 Mk. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2,00 Mk.

Die Entente in Verlegenheit.

Polnischer Terror in Oberschlesien.

Die Freude über den deutschen Abstimmungssieg darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß in Oberschlesien die Lage nach wie vor außerordentlich ernst ist, und daß einwärts die Zukunft für die Deutschen noch recht traurig aussieht. Polnischer Terror häuft in gewissen Teilen des Gebietes in einer Weise, die an die Zustände des Augustaufstandes vom vorigen Jahre erinnert. Dieser Terror ist zu erklären einmal daraus, daß in den Ortschaften mit polnischer Mehrheit die Polen nunmehr glauben, daß sie jetzt machen könnten, was sie wollten. Korjath behauptet sie noch in ihrer Siegesfreude, die durch nichts begründet ist, und in dieser polnischen Siegesfreude geht man den Deutschen aus Leben, plündert Läden und Wohnungen aus, und es hat auch bereits heftige Zusammenstöße mit der Polizei gegeben. So ist in Myslowitz ein Polizeirevier von einer polnischen Bande ausgehoben worden, und bei einem Zusammenstoß, der ebenfalls in Myslowitz stattfand, ist ein Polizeihauptmann Ulrich tödlich verwundet worden. Zum andern ist der Terror der Polen aber auch entstanden aus der Enttäuschung heraus, und zwar besonders in den Gebieten, in denen die Polen glauben, eine Mehrheit zu erringen. Hier wirkt der Terror einer polnischen Minderheit gegen die deutsche Mehrheit. Der Ernst der Lage wird noch verschärft gerade in diesen Gegenden dadurch, daß die Deutschen, obwohl sie gewillt sind, die Ruhe bis zur äußersten möglichen Grenze zu wahren, doch nicht hindern können, daß eine Gegenwehr gegen den polnischen Terror entsteht. Dadurch kann aber sehr leicht eine neue Lage entstehen, die dem Deutschstum in Oberschlesien sehr gefährlich werden kann, und die vor allen Dingen in außenpolitischer Beziehung als höchst gefährlich angesehen ist. Kommt es zu größeren Unruhen, so werden höchstwahrscheinlich auch die irregulären Truppenteile, die sich bisher noch auf polnischem Gebiet befinden, einfallen und, da sie an Zahl in Verbindung mit den polnischen Aufständischen in Oberschlesien selbst den alliierten Truppen weit überlegen sind, sehr leicht ein Blutbad anrichten können, das wiederum dem des Augustaufstandes gleichkommt. Das Deutschum, so schwer es auch sein mag, muß daher kaltblütig und ruhig bis zum letzten den Dingen entgegensehen. Die Interalliierte Kommission ist nach wie vor für das Schicksal des Landes verantwortlich. Das muß gerade jetzt, nachdem die Abstimmung für Deutschland entschieden hat, mit aller Deutlichkeit noch einmal erklärt werden. Die Interalliierte Kommission hat noch einmal Gelegenheit, zu zeigen, ob sie unparteiisch sein will oder ob sie gewillt ist, den Polen das Land in die Hände zu spielen. Im besonderen aber ist es General De Rond, dessen Urteil in der Weltgeschichte besiegelt sein wird, wenn er es jetzt noch einmal verjäumen sollte, seine Pflicht gegenüber Oberschlesien zu tun.

Der deutsche Anspruch auf die Anteilbarkeit Oberschlesiens.

Berlin, 23. März. Gestern Abend hat das Reichskabinett beschlossen, über die oberschlesische Abstimmung eine Note an die Entente zu richten, in der der deutsche Anspruch auf Anteilbarkeit Oberschlesiens geltend gemacht und eingehend begründet wird.

Oberschlesiens Hilferuf.

Kattowitz, 23. März. Die deutschen Parteien und Gewerkschaften erlassen folgenden Aufruf:

An Alle!

Nachdem die Polen in der oberschlesischen Volksabstimmung unterlegen sind, üben sie, von der polnischen Grenze ausgehend, gegenüber der deutschen Bevölkerung in den Landgemeinden den ungeheuerlichsten Terror aus. Mehrere Deutsche sind seit der Abstimmung ermordet worden. Hunderte von Arbeitern sind von ihren Arbeitsstätten vertrieben worden. Die Bevölkerung fröhnt zu Tausenden in die überfüllten Städte. Hunderte Verwundete suchen Schutz und Hilfe. Die Interalliierte Kommission trifft ebenso wenig wie im August 1920 Maßnahmen gegen den Aufruf. Die deutsche Bevölkerung ist völlig hilflos dem verbrecherischen Treiben der Polen ausgeliefert. Wir fordern von der ganzen Kulturwelt die Einwirkung auf die Interalliierte Kommission, damit diese barbarischen Zustände sofort beseitigt werden.

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens.

Der polnische Terror in Oberschlesien.

Berlin, 23. März. (WZB.) Der polnische Terror östlich und südöstlich von Kattowitz greift nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen immer weiter um sich. In Myslowitz wurde gestern der deutsche Hauptmann der Abstimmungspolizei, Ulrich, von den Polen tödlich verwundet. Eine polnische Bande von 30 Mann hat in der Stadt das Polizeirevier 6 gestürmt und die Beamten vertrieben. Das rein deutsche Dorf Anhalt ist von seinen Bewohnern auf polnische Drohungen hin geräumt worden. Die Kreis-kontrollen verweigern nach wie vor jedes Einschreiten und berufen sich darauf, daß sie erst eingreifen dürfen, wenn es zu Zusammenstößen kommen sollte.

Die Entente in Verlegenheit.

Berlin, 23. März. Ueber die Aufnahme, die das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien in den Kreisen der Ententediplomatie hervorgerufen hat, erfahren die „Wirtschaftspolitischen Nachrichten“ aus diesen Kreisen, daß man es dort für verfrüht hält, aus der Abstimmungszahl allzu günstige Folgerungen für Deutschland zu ziehen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Polen die Sympathien der Entente zweifellos ausnützen würden, um eine Beeinflussung des Obersten Rates in der Richtung zu versuchen, daß ihnen nicht nur die überwiegend polnischen Kreise, sondern auch Kohlenindustriestädte mit großer deutscher Mehrheit herausgeschält würden, um Polens Lebensinteressen zu sichern. Der Wunsch zahlreicher Mitglieder der Ententedirektoren geht dahin, daß Oberschlesien in den wichtigsten Industriegebieten Deutschlands zugesprochen werde, nicht weil man Sympathien für Deutschland habe, sondern weil man Polen für unfähig halte, die oberschlesische Industrie auf der Höhe zu halten, auf die Deutschland sie gebracht habe.

Paris, 23. März. Nach authentischen Meldungen aus französischen parlamentarischen Kreisen ist man sich darüber einig, daß der französische Standpunkt hinsichtlich Oberschlesiens keineswegs von England geteilt wird, geschweige von den Italienern. Hatte doch Lloyd George es erst möglich gemacht, daß überhaupt die Abstimmung für Oberschlesien in Frage kam. Man weiß ganz genau, daß Oberschlesien unter deutscher Oberhoheit ganz andere Produktionsziffern an Kohlen u. s. w. aufzuweisen haben wird, als unter polnischem Regime. Ganz besonders interessiert ist Italien an der deutschen oberschlesischen Kohlenförderung, deren es dringend bedarf. Es wird somit noch einen harten Kampf im Obersten Rate geben, ehe man sich über das endgültige Schicksal Oberschlesiens, das unzweifelhaft für Deutschland in überwiegender Mehrheit bestimmt habe, geeinigt haben wird. Man weiß auch in französischen Kreisen genau, daß die polnische Staatsüberhoheit den gegenwärtigen Hochstand

der oberschlesischen Industrie nicht zu halten imstande sein wird.

Kommunistische Gewalttätigkeit.

Blutige Zusammenstöße in Hamburg.

Hamburg, 23. März. (WZB.) Heute mittag besetzten kommunistische Arbeiter auf der Werft Blohm u. Röß das Direktionsgebäude und hielten auf dem Gebäude die rote Sowjetflagge. Der Arbeiterrat wurde abgesetzt und ein Aktionsausschuß für die Verkleidung gewählt. Auf anderen Hamburger Großschiffswerften war die Lage heute vormittag und mittags ruhig. Auf dem Vulkan und der Reiherrwerft wird gearbeitet, auf dem deutschen Werftbetriebe Tellerort beschäftigt, dagegen fanden auf dem Betrieb der Kintemwerft deutsche Werft Zusammenrottungen statt. Gegen Mittag verließen die Arbeiter sämtlicher Hamburger Werften die Arbeitsstätten, um sich zu einer gemeinsamen Versammlung zu begeben.

Heute nachmittag kam es vor der Vulkan-Werft zu einem Zusammenstoß zwischen Schutzpolizei und Werftarbeiter. Die Arbeiter durchbrachen die Postenlinien und versuchten, die Mannschaften der Polizei zu entwaffnen. Von der Polizei wurde geschossen und Handgranaten geworfen. Von den Arbeitern sind vier gefallen, zwölf schwer verletzt und vierzehn leicht verwundet. Die Feuerwehreilte mit Sanitätswagen herbei und schaffte die Toten und Verwundeten weg. Auch bei späteren Zusammenstößen wurden noch mehrere Personen, darunter zwei Polizeibeamte, getötet und viele verwundet. Die Werft Blohm u. Röß ist von der Verkleidung bis auf weiteres geschlossen worden.

Der Senat der freien Hansestadt Hamburg macht bekannt, daß in Anbetracht der Vorkommnisse auf der Werft Blohm u. Röß und anderen Betrieben mit sofortiger Wirkung der Ausnahmezustand über Hamburg verhängt ist.

Weitere Unruhen.

Eisleben, 23. März. (WZB.) Nachdem gestern nachmittag eine Massenversammlung der freitenden Arbeiter im Volkshaus stattgefunden hatte, fand im Laufe der letzten Nacht die meisten Sachschäden völlig stillgelegt worden. Nur noch zwei sollen zum Teil arbeiten. Zwischen der Schutzpolizei und der Arbeiterschaft kam es zu einigen Zusammenstößen, bei denen aber, soweit bisher zu übersehen ist, kein Blut geflossen ist. Die Schutzpolizei ist weiter verstärkt worden. Am Bahnhof wurde ein Schutzeingraben aufgeworfen und statt mit Maschinengewehren besetzt.

Dresden, 23. März. Heute mittag ereignete sich im Landgerichtsgebäude am Nikolaier Platz eine folgenschwere Explosion, die durch eine unter den Verhandlungstisch gelegte Bombe entstanden ist. Drei Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist ziemlich bedauernd. Die Täter sind aufgenommen.

In Leipzig ereignete sich heute vormittag im Landgerichtsgebäude in der Eisenstraße eine Bombenexplosion. Durch die Explosion wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ueber einen Bombenanschlag in Koblenz wird aus Rheinen berichtet: Kurz nach 3 Uhr flog ein Teil des Rathauses unter furchbarem Knall in die Luft. Das Steueramt und das Meldeamt sind völlig zerstört. Die Dynamitladung, mit der die Sprengung erfolgt ist, war in das Kellergeschoss eingeschmuggelt worden. Ein Wachemeister tötete einen Nervenschuß davon. Das Rathaus ist abgesperrt und wird wahrscheinlich abgetragen werden müssen. Die Täter sind entkommen.

Zu gleicher Zeit sollte ansermünd auch versucht werden, das Rathaus in Auerbach in die Luft zu sprengen. Dort gelang es einem Schutzmann, einen Mann zu verhaften, der einen Sack mit Dynamit bei

Mansfeld, 23. März. Heute vormittag hielt vor dem Landratsamt ein Kraftwagen, dem 35 Bewaffnete entstiegen, die vor dem Gebäude ein Maschinengewehr aufstellten und dann aus der in dem Hause befindlichen Kreissparkasse und Kreis-Kommunalkasse 199 000 M. raubten. Auch die daneben liegende Spar- und Kreditbank wurde heimgesucht und beraubt. Ein Beamter der Sparkasse wurde, laut einer Meldung der Mansfelder Zeitung, durch einen Beispruch verwundet. Von dem Raubzug in das Landratsamt bezog sich die Räuberbande nach der Station Mansfeld-Bahnhof, überfiel das dort befindliche Postamt und beraubte es. Hierauf verschwanden die Banditen, ohne daß man ihrer bisher habhaft geworden ist.

Waldburg, 24. März 1821.

Mittwoch den 23. März, nachm. 5 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Stadtv.-Vorsteher Peltner,

entfesselten Wortsprache

Strobeli

1. Kleinere Vorlagen.

Wasser wurden 481 M. bewilligt. — Zur Beschaffung von Schulbänden für die Realschule in Waldenburg wurden 1800 M. bewilligt. — Mit der Beschäftigung einer Kandidatin des höheren Lehramts vom Lyzeum erklärte sich die Versammlung einverstanden und bewilligte die Kosten in Höhe von 960 M. — Die Uebersetzungen und die Verstärkung des Haus-haltsplanes der Realschule und der Gymnasialklasse für 1920 wurden genehmigt. — Die Entschädigung für Erteilung von Gefängnisunterricht am Lyzeum durch den Kantor Hellwig wurde um 80 M. erhöht. — Dem städt. Hausverwalter Becker wurde für die Vereinigung der Turnhalle usw. eine jährliche Entschädigung von 1200 M. bewilligt. — Die Abrechnung über die Beschaffung der städt. Automobilspitze wurde anerkannt und die noch fehlenden Mittel im Betrage von 35 350 M. wurden bewilligt. — Mit der Ernennung des städt. Polizeikommissars von Hinrichs zum Polizeipräsidenten erklärte sich die Versammlung einverstanden.

2. Genehmigung eines Kaufvertrages.

Nachdem Stadtw. Kretschmer als Referent die Kaufverträge vorgelesen und ihre Genehmigung bejaht hatte, erklärte sich die Versammlung mit dem Erwerb des Grundstückes einverstanden und genehmigte die beiden Kaufverträge.

3. Uebernahme der Kreis-Chausséen und Pflasterung der Breslauer Straße.

Stadt. Wenzel I meint, daß die Vorlage eine Folge der Eingemeindung Altwassers nach Waldburg sei, die nämlich neue Kosten mit sich bringe. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erwidert, daß die Vorlage nicht als eine Folge der Eingemeindung Altwassers, sondern als eine Folge des Ausscheidens der Stadt aus dem Kreise angesehen sei. — Nach zweiter unentschiedener Debatte wurde die Magistratsvorlage einstimmig angenommen.

4. Bewilligung der Mittel zur Ausführung von Nothstandsarbeiten.

Stadt. Rüh teilte als Referent mit, daß bezügl. der Löhne mit der Organisation der Bauarbeiter Differenzen entstanden seien. Der Stundenlohn soll 5,80 Mk. betragen, die Organisation verlange jedoch tarifmäßige Bezahlung. — Stadt. Zappe beantragte namens der sozialdemokratischen Fraktion, der Vorlage zuzustimmen. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erhob eine Veilogung der Differenzen auf Grund eines besondern Tarifvertrages für Notstandsarbeiten. — Stadt. Wartsch bemängelt Ein-

5. Ausbau der Straße 4 auf dem Siedlungsgebiete
am Gartebusch.

Der Magistrat beantragt, den Ausbau der Straße auf dem Siedlungsgebiete am Hartebusch zu genehmigen und die Baukosten in Höhe von 80 000 Mk. zu bewilligen. Zur Begründung der Vorlage führt der Magistrat an: „Im laufenden Jahre soll der Ausbau der Siedlung Hartebusch zunächst an der Straße in Angriff genommen werden. Dazu ist zunächst der Ausbau der Straße erforderlich. Wir haben für denselben einen Entwurf aufgestellt, der die Zustimmung der Bau- und Wohnungsdeputation gefunden hat. Die reinen Baukosten betr. die Freilegung und die Straßeneinfriedigung betragen nach dem Kostenanschlage 80 000 Mk. Diese Kosten werden rund zur Hälfte als Anliegerbeiträge von den in diesem Jahre zu bebauenden Grundstücken wieder eingezogen. Die Einziehung kann mit Rücksicht auf die Finanzmangel durch die Treuhandstelle als gesichert gelten. Die restlichen Baukosten können erst im nächsten Jahre anlässlich der Fortführung der Bebauung eingezogen werden. Da es sich bei Straße 4 um eine nur einseitig bebaute Straße handelt, müssen an sich nach dem Ortsstatut betr. das Bauen an unsrigen Straßen die zu erbauenden Häuser mit den Anliegerbeiträgen für die ganze Straßenbreite belastet werden. Im übrigen soll versucht werden, die Baukosten durch Beschäftigung von Arbeitslosen und der damit möglichen Erlangung von Staatszuschüssen nach Möglichkeit niedrig zu halten. Die Freilegung der Straße ist bereits als Notstandsarbeit in Angriff genommen. Die Vorlage wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

6. Erhöhung des Badetarifs für die städt. Badeanstalt

Die seit der letzten Erhöhung der Bäderpreise immer noch gestiegenen Unterhaltungskosten, Ausgaben für Betriebsstoffe, Gehälter und Löhne haben, wie aus einer für 10 Monate gezogenen Bilanz hervorgeht, auf das Rechnungsergebnis des laufenden Jahres äußerst ungünstig eingewirkt. Nach dieser Bilanz ist ein Aufschuß der Hauptverwaltung von 32 635,61 Mk. errechnet, gegenüber den im Vorjahre vorgesehene 39 900,00 Mk., sodaß ich jetzt eine Ueberbreitung von 42 735,61 Mk. besteht, die sich bis zum Schlusse des Rechnungsjahres noch um ein beträchtliches erhöhen dürfte. Um eine noch weitere Steigerung des Aufschusses zu verhindern, ist es mir in Rücksicht auf die äußerst ungünstige Vermögenslage der Stadt dringend notwendig, noch einmal die Bäderpreise zu erhöhen. Die Erhöhung der Bäderpreise bewegt sich in mäßigen Grenzen.

Die Versammlung stimmte dem neuen Text ein-
stimmig zu.

Hierauf fand noch um 7½ Uhr abends
eine geheime Sitzung

statt, in der man sich mit der Verfehlung eines Sparlassen-Affilierten und eines Polizeiwachmanns in den Ruhestand, sowie mit einer Vorlage betr. den Anfauf von Aktien eines industriellen Unternehmens beschäftigte.

Zweite Telegramme.

Die kommunistischen Antriebe
in Hamburg und Mitteldeutschland

Berlin, 24. März. Wie die „Post. Ztg.“ meldet, haben sich das Reichskabinett und die preussische Regierung gestern mit den Ereignissen in Mitteldeutschland und in Hamburg beschäftigt. Es wurde zunächst davon Abhand genommen, über Mitteldeutschland den Ausnahmezustand zu verhängen, da man angesichts der besonnenen und ruhigen Haltung der Arbeiterschaft hofft, daß die kommunistische Aktion in Mitteldeutschland auch ohne Anwendung außerordentlicher Mittel im Sande verlaufen wird. Die Verstärkungen werden nur im Ausnahmefall des Notwendigen unterhalten werden. Wie bekannt, steht weiter mehr, versuchen jetzt kommunistische Agitatoren die Eisenbahner dazu aufzuwecken, die Besetzung von Eisenbahnanlagen zu verhindern.

Hörning nimmt den Kampf auf.

Salz, 24. März. In der gestrigen Nachmittags-
sitzung des Provinziallandtages für die Provinz
Sachsen machte Oberpräsident Höring über die
Gänge im Mansfelder Gebiet folgende Mittheilung:
Im Laufe der Nacht haben ungefähr 50 bewaffnete
Banditen das Postamt in Mansfeld überfallen. Hier-
ter sind nach einer Versammlung Polizeibeamte un-
tergingelt, misshandelt und ausgeblendet worden. Nach-
der Nacht wurde eine Patronenleiste beschossen. Nach-
dem sich in die Kaserne zurückgezogen hatte, lag die Ka-
serne selbst zwei Stunden lang unter schwerem Feuer.
Mit großer Empörung theile ich diese That mit, die
ein Teil der Bevölkerung zur Schande des ganze
Landes unternimmt. Ich werde den Kampf
mit diesen Elementen aufnehmen und
alles tun, um das Land von ihnen zu reinigen.

Wettervorhersage für den 25. März:

Veränderlich, Bevölkerung, zumweilen windig, wolkig.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erbe
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Mühl. für Redaction
und Verlags: G. Anderz, sämtlich in Wittenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 70

Donnerstag den 24. März 1921

Beiblatt

Das Kreuz von Golgatha.

Zum Karfreitag 1921.

Von Alwin Römer. Nachdr. verb.

Es ragt ein Kreuz hin über alle Zeiten,
Sturmes und Aufrehts, was auch je geschah
An Zug und Trug und läuterndem Streiten:
Erst ist es gekreuzt, du Kreuz von Golgatha!
Wohl mancher Gipfel dürfte übersteigen
Dein Hügelhaupt ob Zion's heil'ger Stadt,
Doch keinem ist so hehrer Glanz zu eigen
Wie Dir, der jenes Kreuz getragen hat!

Gemieden einst, als Nichtplatz alles Bösen,
Dem sich die Menge schauernd nur genah,
Doch Du geweiht, als Christus, zu erlösen
Die sünd'ge Menschheit, mutvoll Dich beträt.
Sein Kreuzestod war höchste Opferpende
Für eine Welt in grüner Zweifels Bann!
Wie Seufzerhauch weht es durch Dein Gelände
Und Duldungen seh'n mich segnend an. . .

Doch schleicht ein schauer Fuß in wirrer Stunde
Nicht auch durch Dornestrüpp am Felsen dori?
Der Dich verriet zu mitternächter Stunde,
Starr qualvoll, Herr, und lebt doch ewig for!
Sein Heuchlerblick durchdringt noch uns're Tage
Und voll Verstellung drückt er manche Hand
Und ohne Scham und taub für Fluch und Klage
Beträt er judasgleich das Vaterland!

Doch ewig wie des Himmels reine Bläue,
Der Sterne Glanz, des Venges Lebenshauch
Ist Deiner edler Jünger edle Treue
Und ihr Bekennermut und Glauben auch!
Ob in Karfreitagsgrauen iah erblichen
Des Tages Licht, der Sonne goldner Schein,
Ist doch der Stein von Deiner Gruft gewichen
Zur Ofternacht — und das soll Trost uns sein! . . .

Karfreitag 1921.

Von Pastor Hilbi-Doppeln.

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Am Karfreitag faßt die Christenheit die Unvergänglichkeit selber, die Welt der ewigen Werte und der ewigen Daseins.

Und die Kirchengänger des Karfreitags sind auch in einer der Kirche entfremdeten Zeit geblieben denn noch. Sie pilgern zu diesem Kreuz, sie singen von ihm ihre Lieder, sie hören die Predigten vom Kreuz.

Die malte Predigt von dem Sterbenden und Gelebten am Kreuz, der dennoch der Sieger, dennoch der Lebendige ist. Jesus von Nazareth ein König. Das Kreuz ist sein Königsthron, aus dem Kreuzesholz wird ein Lebensbaum. Es haben die Maler, es hat der Kreuzigungsbildhauer, hier einen Schmerzensbaum für ihre Kunst. Es haben die Prediger in den sieben Kreuzesworten uns etwas lehren lassen von tiefer Pein und Himmelseligkeit. Da selbst der Haß, der immer wieder von diesem Kreuze sich entzündet.

Denn jedem seinen Aug' ein Schauer
Kragt es hinein in uns're Zeit —
Ist doch nur ein Beweis dafür, daß eine Lebenskraft vom Kreuze ausgeht, denn ein Totes, eine Munde ist nicht mehr haßenswerth.

Diese Lebenskraft des Kreuzes gilt es lebendig zu machen für unsere Kirchen. Sie stehen in schwerer Zeit und in hartem Kampf. Wie oft hat sich in ihrer Geschichte der Gedanke gezeigt, das Kreuz mit dem Schwerte zu vernichten, und eine Krone, einen Kranz auf's Haupt zu setzen; aber es sollte keine Dornenkrone mehr sein. Das Leben der Gegenwart macht solchen Trümmereien ein Ende. „Wer mit nachfolgt“, sprach der Gekreuzigte, „der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!“ Die Kirchen werden das Kreuz predigen im Kreuz, durch das Kreuz, unter dem Kreuz. Aber gerade so gilt ihnen die Verheißung: „Kündet dich vor deren Feinden, was du leiden wirst.“ In diesen Zeichen wirst du siegen!

Diese Lebenskraft des Kreuzes gilt es lebendig zu machen für unser Volk. „Unser Volk muß eine vierzigjährige Wanderung durch die Wüste antreten“, so sagte damals, im Hochsommer 1919, ein deutscher Reichstagsabgeordneter in Weimar. Zwei Jahre des Weges haben bald hinter uns. Sehen wir an dieser Wanderung nur ein Schächerkreuz oder weisen uns die Schächerkreuze, zur Linken das der trotigen Ueberhebung, zur Rechten das der demütigen Unterwerfung hin auf das Heilandskreuz? Es ist die einzige Frage, die in der Wüste, das einzige Siegeszeichen, das für ein äußerlich unterlegenes Volk.

Aber jenseit und zuseit steht doch der einzelne unter dem Kreuz. Als der Haß sich entzündet und die Liebe sich ausweint, da wird es still auch am Kreuz. Schwerer wie sonst laftet die Sorge des Lebens, Lebens auch auf dem einzelnen. Des Lebens Herr werden heißt ja jetzt für die allermeisten des Lebens das Lieben. Durch Leidenszeichen, wenn man sich den Tod als Erlöser preist. Der Gekreuzigte ist der Sieger über das Leid; über das größte, äußerliche, und über das tiefste, zehrendste, innerliche, in der Zeit, die beginnt: Es ist vollbracht; in dem Glau-

ben, der gewiß bleibt: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Der so sprach, hat an mich gedacht
Und statt des einen Leiden unser zwei,
Mein dorngekrönter Bruder steht mir bei.

Kapitalertragsteuererklärungen.

Da im Gegensatz zu den Wertpapierzinsen die Kapitalertragsteuer von Hypotheken und sonstigen Darlehenszinsen und vererblichen Renten (§ 2 Abs. 1 Nr. 1, 4 bis 6 des Kapitalertragsteuergesetzes) bisher nur in geringem Umfange entrichtet worden ist, hat der Gläubiger nach der Verordnung vom 3. Januar 1921 über die Abgabe der Kapitalertragsteuererklärung (Centralblatt für das Deutsche Reich S. 41) zum Zwecke der Nachprüfung des Finanzamts die von ihm bezogenen Erträge der in § 2 Abs. 1 Nr. 1, 4 bis 6 des Kapitalertragsteuergesetzes bezeichneten Art einzeln unter Beifügung der Belege über die entrichtete Kapitalertragsteuer anzugeben.

Zur Behebung von Mißverständnissen weise ich zunächst darauf hin, daß die der Anschaffung und Darlehen von Geld dienenden Unternehmungen im Sinne des § 3 Nr. 3 Abs. 2 des Kapitalertragsteuergesetzes für den der Anschaffung und Darlehen von Geld dienenden Geschäftszweig nicht unter die Verordnung vom 3. Januar 1921 fallen, weil sie nur die Zinsüberschüsse im laufenden Rechnungsbuch zu versichern haben und der besonderen Verordnung vom 12. Februar 1921 unterliegen. Irrig ist jedoch die in den Kreisen der Steuerpflichtigen vielfach verbreitete Ansicht, daß Forderungszinsen, die im gewerblichen Betriebe anfallen, nicht der Kapitalertragsteuer unterliegen. Denn § 2 des Kapitalertragsteuergesetzes bestimmt ausdrücklich, daß die Steuerpflicht ohne Rücksicht darauf, ob die Zinsen innerhalb eines gewerblichen oder landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Betriebes oder außerhalb eines solchen anfallen, besteht. An der Angabe auch dieser Erträge muß daher grundsätzlich festgehalten werden.

Da aber größeren Betrieben durch Einzelangaben erhebliche Belastungen entstehen können, erkläre ich mich auf Grund des § 9 Abs. 2 des Kapitalertragsteuergesetzes damit einverstanden, daß Steuerpflichtige, welche Handelsbücher nach der Vorschrift des Handelsgesetzbuches führen, den Betrag der in der Zeit vom 31. März bis 31. Dezember 1920 fällig gewordenen Zinsen, soweit diese durch ihre Bücher gehen, in einer Summe ohne Nennung des Namens der einzelnen Schuldner angeben und ferner erklären, ob die Steuer entrichtet ist; falls die Steuer nicht entrichtet ist, ist sie entweder unverzüglich abzuführen oder es ist eine Erklärung für die einzelnen Forderungen darüber abzugeben, weshalb die Zinsen nicht für steuerpflichtig gehalten werden. Das Finanzamt kann jedoch in den Fällen, in denen es Bedenken gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Angaben des Steuerpflichtigen hat, Einzelangaben und Vorlegung der Belege über die Höhe der Zinsen wie über die Entrichtung der Kapitalertragsteuer verlangen. Soweit die Zinsen nicht durch die Bücher gehen, verbleibt es bei der Einzelangabe gemäß der Verordnung vom 3. Januar 1921.

Berlin, den 11. März 1921.

Der Reichsminister der Finanzen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. März 1921.

* Kreisversammlung. Zu dem gestrigen Bericht über die Sitzung des Kreisrates sei noch ergänzend mitgeteilt: Eine längere Debatte entzündete sich bei der Vorlage betr. grundsätzliche Stellungnahme zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule im Kreise Waldenburg. In der Sitzung des Kreisrates vom 26. Januar war zur Unterhaltung der landwirtschaftlichen Winterschule in Landeshaushalt ein jährlicher Kreisbeitrag von 200 M. je Schüler aus dem hiesigen Kreise bewilligt worden. Bezüglich des in der damaligen Vorlage weiter gestellten Antrages, zur Frage der Errichtung einer eigenen Winterschule im hiesigen Kreise und der Bereitwilligkeit zur Uebernahme der von der Landwirtschaftskammer vom hiesigen Kreise beantragten Leistungen (kostenlose Hergabe der Räume einschl. Heizung und Beleuchtung und Uebernahme einer laufenden Beihilfe von jährlich 5000 M.) zunächst grundsätzliche Stellung zu nehmen, war Vertagung beschlossen worden, dem neu gewählten Kreisrat überlassen worden, sich hierüber zu entscheiden. Abg. Scholz ist bringend für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule, zumal der Kreis Neutode eine solche errichten will. Abg. Eggers lehnt die Vorlage ab, da in Neutode eine Winterschule bestünde und von Schülern des Waldenburger Kreises besucht werde. Außerdem seien die Landarbeiter gegen solche Schulen. Abg. Bergner erklärt befürwortet die Vorlage, da es ein Schaden für die landwirtschaftliche Produktion sei, wenn viele so wirtschaften wie in alten Zeiten. Gerade heute müßten viele junge Landwirte sich möglichst viele Kenntnisse erwerben. Abg. Herwig lehnt die Vorlage ab. Abg. Dr. Erdmann erklärt, daß die Vorlage im Interesse der Arbeiter liege, und es besser für uns sei, wenn die Schule in den

Kreis Waldenburg käme als in den Kreis Neutode. Die Schule will dem Pargellenbesitz eine bessere Ausbildung verschaffen. Er schlägt vor, die Vorlage einer gemischten Kommission zur Prüfung zu überweisen. Die Linke beharrt auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Bei der Abstimmung wird die Vorlage gegen 12 Stimmen abgelehnt.

* Personalnachrichten. Der Landrat des Kreises Waldenburg gibt bekannt: Die bisherigen Landräter Tietze, Hantsche, Erbs, Schmidt I, Sanda, Rose, Behr III, Richter III, Braun, Van-ning, Meier, Pfeil und Münsly sind zu Oberlandrätern ernannt worden.

* Antisubstitut. Vermessungssekretär Böse durfte gestern auf eine 40jährige Dienstzeit in der Kartographie der hiesigen Verwaltung zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm von der Verwaltung, seinen Vorgesetzten und Kollegen Geschenke und Aufmerksamkeit zu teil. Mögen ihm noch lange Zeit Gesundheit und Geistesfrische erhalten bleiben.

* Die Geschworenen der 2. Schwurgerichtsperiode. Für die am Montag den 11. April am Landgericht in Schwelbisch beginnende 2. Schwurgerichtsperiode für das Jahr 1921 sind folgende Herren u. a. als Geschworene ausgelost: Direktor Ernst Holland, Kolonie Sandberg, Kaufmann Robert Plante, Wüstegiersdorf, Fabrikdirektor Max Gloy, Hausdorf, Gürtelbesitzer Heinrich Barthel, Ober Salzbrunn, Dipl.-Ingenieur Herbert Rüppers, Nieder Hermannsdorf, Schichtmeister Emil Hauffe, Nieder Hermannsdorf, Büchsenfabrikant Felix Kühn, Ober Waldenburg, Kürsch. Geheimsekretär Heinz Freitag, Fürstentum, Rechnungsrevisor Adolf Hoffmann, Waldenburg, Kaufmann Julius Gotsch, Wüstegiersdorf, Bergassessor Robert Gütting, Nieder Hermannsdorf, Dipl.-Ingenieur Georg Hartwig, Altwasser, Obersteiger G. Wiedemann, Nieder Hermannsdorf.

* Fahrplanänderung. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Zum Anschluß am Zug 776 in Kirschbach verkehrt ab Sonntag den 27. März Zug 840 Kirschbach ab 7.20 abends, Landeshaushalt 7.28 abends, Liebenau am 7.47 abends. Zug 1472 Landeshaushalt ab 7.33 abends nach Kirschbach verkehrt durchweg 4 Minuten später. Desgleichen verkehren die Züge 1208 von Kirschbach nach Landeshaushalt und 1276 von Landeshaushalt nach Kirschbach 4 Minuten später.

* Zur oberhiesigen Abstimmung. In den nächsten Tagen wird durch Einsichtnahme der Wahlkarten und Fahrplan-Abstimme im ganzen Kreise festgestellt werden, wer nicht abgestimmt hat, damit eine einwandfreie Ueberprüfung über die Wahlbeteiligung der Bezirksgruppe angestellt werden kann. Es darf niemand diese Beweisstücke vernichten, um nicht in den Verdacht zu geraten, seinen Passagierchein oder seine Wahlkarte verkauft zu haben. Solche Landstände, welche durch polnischen Terror an der Abstimmung verhindert wurden, melden sich sofort bei ihrer Ortsgruppe oder gleich bei der Bezirksgruppe, damit ihre notarielle Vernehmung vorgenommen werden kann. Die Angelegenheit ist sehr eilig und bedarf keinen Aufschub. Ebenso sind alle einwandfrei beobachteten Fälle von Bedrohungen, Mißhandlungen und Wahlbeeinträchtigungen bei den Ortsgruppen zu melden.

* Der Allgemeine freie Angestelltenbund gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß es ihm gelungen ist, mit der Theaterdirektion noch einen Vertrag über vier Vorstellungen abzuschließen. Es kommen zur Aufführung „Der liebe Augustin“, „Wo die Schwaben nisten“, „Die lustige Witwe“ und „Frühlingsluft“. Die Aufführungen finden immer am Freitag, und zwar den 1., 8., 15. und 22. April statt. Näheres wird noch durch Inserat bekanntgegeben werden.

* Der sterbende Abstimmer. Der praktische Arzt, Sanitätsrat Dr. Neche aus Liegnitz, der zur Abstimmung nach Kofel in Oberschlesien gefahren war, schreibt von dort: Ein 85jähriger Arzt, Dr. Heinrich Rabek, ein entfernter Verwandter von mir, geboren in Kofel, vom Schlag der Schwere, machte von Gildabern die anstrengende Reise zur Abstimmung hieher. Hier ließ er sich in einer Bahre in den Abstimmungssaal tragen, gab seinen Abstimmungsgesetz für Deutschland ab — und starb. Ich konnte nur noch den Tod feststellen. Er war seiner Heimat bis in den Tod getreu.

* Weistien. Der Bau- und Sparverein e. G. m. b. H. hielt in der „Preussischen Krone“ seine hundert Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht des Vorstandes hat sich gerade im abgelaufenen Jahre die Genossenschaft erfreulich weiter entwickelt. Die Mitgliederzahl stieg auf 833 mit 2000 Anteilen, ein Zeichen für die herrschende Wohnungsnot. Das Geschäftsguthaben vermehrte sich um 238 310 M. Die Hoffmanns vermehrte sich um 261 000 M. und stieg auf 600 300 M. Mübke und Passiva schließen mit 10 004 511 M. ab. Der Reingewinn betrug 18 112 M. Beisitzungen wurde, vier Prozent Dividende zur Auszahlung zu bringen. Im abgelaufenen Jahre wurden auf dem Bismarcksweg vier Familienhäuser erbaut. Ferner wurden von dem Verein sechs Familienhäuser übernommen, die von der Fuchsgasse am Bismarcksweg errichtet worden sind. Der weitere Ausbau der Siedlung am Bismarcksweg wird seitens des Vereins gemeinsam mit

der Gemeindefürsorge und der Jugendverwaltung gesehen. Die Wohnungsmieten wurden Anfang des Vorjahres um 15 Prozent erhöht und haben auch dieses Jahr wieder eine Erhöhung erfahren. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Vermögensdirektor Reuge, Baumeister Weber und Antvorscher Woch wurden wiedergewählt.

Bunte Chronik.

Das Gehalt des Präsidenten Harding.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, hat, so teilt „Daily Chronicle“ mit, bei Amtseinführung seinen Anspruch auf ein Jahresgehalt von 15 000 Pfund Sterling, das ist dreimal so viel, als sein Vorgänger der Kongress dem ersten Präsidenten George Washington bewilligte. Dieses erste vom Kongress festgesetzte Gehalt galt bis zum Jahre 1873. Als General Grant damals zum Präsidenten neuerlich gewählt wurde und erklärte, er könne mit 5000 Pfund nicht auskommen, erhielt er den doppelten Betrag. Der nächste, der eine Erhöhung verlangte, war Roosevelt. Als er im Jahre 1905 wieder gewählt wurde, gewährte man ihm aus den Gründen des Generals Grant eine Erhöhung des Gehalts um weitere 5000 Pfund, so daß die jetzt in Geltung stehende Gehalts-Höhe erreicht wurde. Ueberdies genießt der Präsident den freien Aufenthalt im Weißen Haus, darf in der Union unentgeltlich reisen, und hat Anspruch auf verschiedene Emolumente, die der Kongress zugestanden hat, so daß der Präsident jährlich dem Staate ungefähr 50 000 Pfund, das sind nach dem letzten Wechselkurs 12 Millionen 250 000 Mark, kostet. Sein Gehalt wird dem Präsidenten übrigens, wie einem Angestellten, am ersten des Monats von einer Sekretärin des Finanzministeriums in einem Kuvert überreicht. Der deutsche Reichspräsident bezieht bekanntlich ein Gehalt von 100 000 Mark und 150 000 Mark Aufwands-gelder.

Zum Attentat auf die Siegessäule.

Das Aufsehen erregende Dynamit-Attentat auf die Berliner Siegessäule hat durch die in der Nacht von Montag zu Dienstag erfolgte Verhaftung von 14 der kommunistischen Partei angehörenden, zum Teil schwer vorbestraften Mitgliedern seine Aufklärung gefunden. Die Gesellschaft wurde überrascht, als sie in ihrem Kasino in dem Hause Reußkollmannswasser Nr. 21 eine Beratung abhielt, in der neue Verbrechen ausgedacht werden sollten. Die Beamtinnen drangen ganz plötzlich in die stark gesicherten Räume ein, so daß die überraschten Kommunisten, die sämtlich schwer bewaffnet und mit schwarzen Masken ausgestattet waren, jeden Widerstand als nutzlos aufgaben und sich nach dem Präsidenten abführen ließen. Die Verhafteten leugnen sämtlich, an dem Dynamit-

Attentat auf die Siegessäule beteiligt gewesen zu sein, sind aber durch die in aller Stille erfolgten Ermittlungen der Kriminalpolizei vollständig überführt. Es steht daher zu erwarten, daß sie noch im Laufe des heutigen Tages ein Geständnis ablegen werden.

Schweres Verbrechen im Operationsstuhl.

Die Stütze L. eines Hamburger Dentisten erlitt eine Anzeige, daß sie des öfteren beobachtet habe, daß der Dentist Sch. versuche, zu seinen Kundinnen in ärztliche Beziehungen zu treten. Wenn eine seiner Kundinnen nicht auf die Wünsche des Sch. einging, dann soll Sch. diese in seinen, eigens für einen solchen Zweck hergerichteten Operationsstuhl eingespannt und unter Anwendung von Hypnose seinem Willen gefügig gemacht haben. Beamtinnen begaben sich in die Wohnung des Sch., um den Operationsstuhl zu untersuchen. Dabei machten die Beamtinnen eine überraschende Entdeckung. Durch einen am Fuße des Stuhles angebrachten Hebel geriet eine Vorrichtung in Bewegung, die die im Stuhl sitzende Person vollkommen wehrlos machte. Mehrere angebrachte Hebel legten sich um Arme, Hände und Kopf des im Stuhl sitzenden, so daß diese Person keines der eingespannten Glieder bewegen konnte. Auf Grund dieser Ermittlungen wurde der Stuhl beschlagnahmt und der Dentist verhaftet. Die nun eingeleitete Untersuchung ergab ein sehr belastendes Material gegen den Dentisten. So hat er, wie bisher festgestellt, sein unfauberes Handwerk in achtzehn Fällen ausgeübt. Der Dentist hat dabei Erpressungen ausgeübt, Sittenverbrechen begangen. In einem Falle hat er von einer in der Zimmerstraße wohnenden Frau 12 000 Mark erpreßt. Eine andere Dame veranlaßte er, ihm ihre Ersparnisse von 800 Mark auszuhandigen, und hat diese Dame vergewaltigt. Des weiteren hat er sich wegen Vergehens gegen das leibende Leben schuldig gemacht mit dem Ergebnis, daß eine Dame in schwerem Zustand in ärztliche Behandlung gehen mußte. In den frühen Morgenstunden begaben sich Beamtinnen in die Wohnung des Wüßlings und verhafteten ihn aus dem Bett heraus. Sch. erklärte, ihm könne nichts passieren, da er einen Schein als geisteskrank besitze.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Preisausschreiben zur Förderung des plattdeutschen Dramas schreibt die Heimatzeitschrift Niederbach in Verbindung mit dem Bremer Schauspielhaus und dem Norddeutschen Verein in Bremen aus. Für die beiden besten plattdeutschen Stücke ersten oder besten Inhalts sind Preise von 3000 Mark und 2000 Mk. ausgesetzt. Das Bremer Schauspielhaus verpflichtet sich zur Aufführung, der Niederbach-Verlag Carl Schömann, Bremen, zur Her-

ausgabe der Stücke. Die Sendungen sind bis zum 1. Oktober einzureichen an Hans Weiser, Haupt-schriftleiter der Heimatzeitschrift Niederbach, Bremen, versehen mit einem Kuvert auf Manuskript und verschlossener Aufschrift. Die Preisentscheidung erfolgt spätestens bis zum 1. Februar 1922.

Festkonzert auf der Frankfurter Messe. Am 10. April, dem ersten Tage der Frankfurter Internationalen Messe, abends 7½ Uhr, wird das Frankfurter Symphonie-Orchester im Großen Saal des Saalbau ein Messifestkonzert veranstalten. Dem internationalen Charakter der Frankfurter Messe entsprechend, ist zur Leitung des Konzerts einer der bedeutendsten Musiker des Auslandes gewonnen worden. Universitätsmusikdirektor Dr. Hugo Wippen aus Uppsala, der als Komponist wie als Dirigent gleich hoher Anerkennung sich erfreut, wird die Aufführung zweier eigener und einer Reihe anderer Werke leiten. Vorbestellungen auf Karten für das Konzert sind an das Mesabüro (Literarische Abteilung) zu richten.

Sammer im Berliner Kupferstichkabinett. Eine bedeutsame Sammer-Übergebung ist, wie im neuesten Heft des „Kunstblattes“ mitgeteilt wird, von dem Berliner Kupferstichkabinett gemacht worden. Es wurde eine Sammlung von etwa 4000 Blatt Lithographien und Holzschnitten des Meisters angekauft, und damit ist in Deutschland an einer öffentlich zugänglichen Stelle das ganze graphische Werk dieses Künstlers vereinigt, in dem unsere Modernen einen ihrer Führer und genialen Vorläufer verehren.

Kirchen-Nachrichten.


Evangelische Kirche in Altwasser.

Marsfreitag vormittags 8 Uhr Abendmahlfeier, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Münder. Festtagsmusik: Wenn ich einmal soll scheiden. (Gem. Chor aus der Matthäuspassion von J. S. Bach.) So gibst du mir mein Jesu, gut. (Gem. Chor von J. S. Bach.)

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 27. März (1. hl. Ostersfeier), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neuländer. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kapelle zu Konradshof: Herr Pastor Göbel. Montag den 28. März (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neuländer. Mittwoch den 30. März, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, Bibelstunde dabei, abends 7 Uhr: Herr Pastor prim. Neuländer.

Inferate für die Oster - Nummer

erbitten wir bis  spätestens Sonnabend früh 9 Uhr.

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Lebensmittel- und Kindernährmittelformen.

In der Woche vom 27. März bis 1. April 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 47 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Rindfleisch für 2,75 Mk.,

jedoch nur soweit, wie in den Verkaufsstellen noch Restbestände vorhanden sind.

Gegen Abschnitt Nr. 39 der Kindernährmittelformen:

125 Gramm Gries für 0,50 Mk. (Zusatzware)

und 1 Pack Reis für 1,80 Mk.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 1. April 1921 mittags.

Waldenburg, den 18. März 1921.

Der Landrat.

Straßensperrung.

Infolge Chauffeeverlegung und Bauausführungen an der Gläserischen Fabrik in Donnerau wird die Chauffee Blumenau-Reinsbach an der Verlegungsstelle bis auf weiteres gesperrt.

Der Verkehr hat von der Eisenbahnüberführung ab über die Donnerauer Bahnhofstraße bis zum Dorfweg und auf diesem bis zur Wiebelerumföhrung in die Blumenau-Reinsbach-Chauffee zu erfolgen.

Waldenburg, den 23. März 1921.

Der Kreisbaumeister.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schl.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 9000000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen in jeder Höhe zu 3½ und 4½ Zinsen vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6½.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Spenden für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in der Geschäftsstelle des Kreisbauamtes, Waldenburg i. Schl.

Buchführungen

aller Systeme in moderner, übersichtlicher Form.

Bilanz- und Jahresabschlüsse,

Steuer-Veranlagungen und Reklamationen.

Massen-Vervielfältigungen aller Art

führt schnell und diskret aus

H. Klein, Sandberg, Post Altwasser i. Schles., Schulstraße 2.



Trauringe

massiv Gold,

in

allen Breiten vorrätig,

empfiehlt

Paul Mantel

Uhrmacher,

Gottesberger Straße,

Waldenburg,

Gottesberger Straße,

an der katholischen Mädchenschule.

Jakob's Kaufmann. Privatschule

Waldenburg i. Schl., Ring 18,

erbittet wegen beschränkter Anzahl von Plätzen schon jetzt

Anmeldungen für die im April und im Oktober beginnenden

Lehrgänge verschiedener Wissenschaften.



einfach und doppelt,

stets billig zu haben bei

Helene Bruske,

Töpferstr. 26 (kein Laden),

Puppenklinik und Haar-

arbeiten-Werkstatt.

Geld verleiht.

in jeder Höhe schnellstens, streng

reell und diskret, gegen Sicherheit

E. Kampel, Hermannstr. 7, 11.

Waffen

und Munition

in allen Ausführungen

und Kalibern

kaufen Sie am besten

beim Fachmann

Gustav Gallasch,

Mechaniker,

Schweidnitz Schl., Hofstr. 9,

alte Petersstraße.

Reparaturen an allen Waffen

sowie Dränieren

und Umarbeiten

v. Jagdgewehren schnellstens.

Telephon Nr. 642.

hinter den violetten Schatten der Wälder und Myriaden Sterne erglänzten Nachts wie ein funkelndes Meer am Firmament.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wutten.

Karfreitagsflüge von Margarete Steiner.
Nachdruck verboten.

Gr. — Die Steinbäuerin holte den schwarzen Sonntagstau aus dem Schrank. Langsam streifte sie den Rock über den ergrauten, streng geschneitten Kopf, langsam zog sie die Taille über, sie kam heut nicht vorwärts mit ihren Sachen. Immer wieder mußte sie zum Fenster hinausschauen, wo die Kaffanie in dem kalten, grauen, regenfeuchten Vorfrühlingsmorgen froh, immer weiter, und doch haben schon die Kirchenglocken ihren Ruf an.

Genau solch ein Karfreitagmorgen war es gewesen, genau so hatte die Wohnstube damals ausgesehen, und sie, die Bäuerin, hatte ein schwarzes Kleid an. Nur ihr Haar war damals braun, und vor ihr stand ihr Bub, der lange Bub mit dem Träumergesicht und bettelte mit Augen und Lippen. Wie der betteln konnte! Das Herz konnte er einem aus dem Leibe holen! —

„Über sie war fest gelieben. „Unfinn! Wogu brauchst Du die Hochschule! Dein Vater ist ein ordentlicher Landmann gewesen, Deine Großväter auch! Und haben nicht studiert! In den großen Städten werdet ihr bloß leiblich!“

„Mutter, kennst Du mich so schlecht?“

„Na, oder hochmütig!“

„Mutter!“

„Ach was, Du bist jung und dumm! Du bleibst hier, basta! Studier den Himmel und die Erde, die gehen Dich was an! Die hast Du hier auch und hast sie alle Tage umsonst!“

„Ist das Dein letztes Wort, Mutter?“

„Ja!“

„Dann nehme ich meine paar hundert Mark väterliches Erbeil und gehe! Ich möchte den Boden, der einst mein sein wird, mit bestem Können bebauen!“

„Um den Boden sorg' Dich nicht, Du hochmütiger Bengel! Wenn Du ohne meine Erlaubnis gehst, dann wirst Du ihn nie in Deine Finger bekommen!“

Da war er gegangen. In der Tür hatte er sich noch einmal gewendet, und sie angesehen mit einem Blick, an den sie nicht mehr hatte denken mögen. —

Dann kamen Briefe von ihm aus der Stadt, — sie hatte keinen beantwortet, — bis sie ausblieben. Aber sie erfuhr, daß er krank geworden, eine Operation verschlang sein kleines Vatererbe, er mußte mittellos sein! Nun rechnete ihr stolzes Herz mit seiner Rücksicht, aber er kam nicht zurück. Jahrelang erfuhr sie nichts von ihm, dann kam irgendwoher geweht eine Nachricht, daß er als Hilfschäfer in einem entfernten Dorfe untergekommen sei und dort ein armes Waisenmädchen geheiratet habe, das aber bei der Geburt des ersten Kindes gestorben sei: Ihr Sohn! —

Laut setzten jetzt die Glocken ein; die Bäuerin erschau und riß die Taille zusammen, daß die Nähte knackten. Vorbei!

Sie trat auf die Dorfstraße, die war leer von Kirchgängern; zu spät. Nun, ihr Platz war reserviert, auf den würde sich keiner getrauen!

Da kam der Postbote hinter ihr vorbeigetrotzt, er grüßte.

„Tag, Elvert!“

„Steinbäuerin, wissen Sie, daß Ihr Sohn krank ist? Sehr krank! Meine Kollegen haben's rumgebracht!“

Sie stand, als hätte sie einen Schlag bekommen. „Sehr krank?“ „Sehr! Der Doktor kommt wohl noch hin, — aber — sie meinen, — — hm, — ja, — — um fünf Uhr geht die Kleinbahn! Tag!“

Es war dämmeriger Nachmittag, als die Bäuerin die alte, baufällige Hütte des Gemeindefürten erreichte. Auf ihr Klopfen trat ein steinalter Mann heraus, an der Hand einen blassen kleinen Knaben haltend.

„Ich möchte den jungen Schäfer sehen!“ sagte sie, noch atemlos vom schnellen Laufen.

Der Alte sah sie misstrauisch an. „Wer sind Sie?“

„Seine Mutter!“

Da wurde der Blick finster unter den buschigen weißen Brauen. „Er hat keine Mutter!“

Ihr war es wie ein Bettchenhieb. Mühsam stammelte sie: „Aber, ich bin seine Mutter.“

„Soll ich meinem Freunde weniger glauben als einem Fremden? Und wo wäre in der Welt eine Mutter, die sich in Jahren nicht um ihr hilfbedürftiges Kind kümmerte?“

„Glauben Sie, was Sie mögen, aber lassen Sie mich ein!“

Er hob den Arm. „Nein!“

Sie stellte den Korb zur Erde und begann mit fliegenden Händen auszupacken.

„Dann bringen Sie ihm wenigstens dies! Hier ist Wein, Fleisch, Eier! Hier Streusäckchen, den ach er besonders gern! Sie brauchen ihn ja nicht zu sagen, daß es von mir kommt, nur daß er's annimmt!“ schloß sie leise und senkte den Kopf.

Da lagte der Alte seine Rechte auf ihre eifrigen Hände und sagte mild: „Er braucht keinen Lederbissen mehr, Steinbäuerin, aber kommen Sie herein, ich habe Ihnen was zu sagen.“

„Und er war bei Maren Bewußtsein?“

„Bis zuletzt. Er hörte die Glocken und sagte: „Heut ist ja Karfreitag! Ja, der Nazarener hat's gut gehabt, trotz allem, er hatte eine Mutter, die ihn stets verstand, und wo sie ihn nicht mehr versorgen konnte, da hat sie ihn vertraut, weil sie wußte, er konnte nur Gutes wollen! Ist es nicht, wenn ein braver Sohn ein solches Vertrauen fordert?“

„Nein!“ antwortete die Bäuerin leise und legte das Gesicht in die Hände. „Vertrauen!“ Das Wort hatte sie nie gekannt, nie im ganzen Leben! Und es mußte schön sein, vertrauen zu können! Hart, tüchtig, ehrlich und — misstrauisch, so war sie durch das Leben gegangen; fleißig wie ein Lasttier, gedankenlos wie ein Lasttier! „Wohnte ich doch die Zeit zurückschrauben, Schäfer!“

„Ja, das geht nun mal nicht! Aber Sie können vielleicht gut machen!“

„Wie das?“

„Sehen Sie, der Karfreitag ließ ihn heut' nicht los, ich mußte schließlich die Spindel leihen. Und als ich dahin kam: „Siehe, das ist dein Sohn — siehe das ist deine Mutter“, da sagte mein Freund: „Wie gut, wenn man so etwas sagen kann! Aber das ginge mit meiner Mutter nicht! Ich möchte meinem Jungen ersparen, daß er mit ihr erlebt, was ich erlebt habe! Sorge Du dafür!“

„Das soll er nicht! Das soll er nie!“ rief die Steinbäuerin und langte mit der Hand mütterlich nach dem Knaben, der müde am Tische lehnte. „Ich will gut machen! Ich will ihn zu einem starken Menschen erziehen, und wenn er dann seine Freiheit von mir fordert, dann soll er sie haben. Es ist guter Menschen Kind, er kann nichts Schlechtes wollen!“

„Brav!“ sagte der Schäfer und reichte ihr seine Hand. „Dann wird diesem Karfreitag sein spätes Ostern werden!“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 70.

Waldenburg den 24. März 1921.

Bd. XXXVIII.

Prinzess Rottrant.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.

Roman von E. von Mohrstedt.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

„Ich lasse mich an den Säulen der Veranda und an den Nesten des wilden Weins herunter in den Garten; ich war immer ein guter Turner. Euer Hoheit müssen nur gnädig etwaige Grasflecke an meinem Anzuge übersehen.“

„So gnädig wird die Hoheit sein; aber halten Sie den Thron zurück, damit er uns nicht verrät.“

Thras, eine silbergraue dänische Dogge edelster Abstammung, war Georgs unzertrennlicher Begleiter. Gehorsam lagte er sich auf einen Wink seines Herrn nieder, rührte sich nicht und sah ihn nur mit den großen treuen Augen vorwurfsvoll fragend an.

Die Prinzessin schlich auf leisen Sohlen über die weichen Läufer die Treppe herunter, spähte an der Tür vorsichtig umher: Gott sei Dank, niemand zu sehen! Auch die Dakaien hielten Mittagssruhe; es überanstrengte sich niemand in des Herzogs Diensten.

Hinter den Rosenbüschen traf sie Georg. „Den Abhang laufen wir herunter. Fangen Sie mich, Herr von Hochstetten.“

Wie der Pfeil vom Bogen schnell, flog sie den kleinen Hügel herab; unten angelangt, ergriff Georg die flatternde Schärpe ihres Kleides: „Gefangen!“

„Sie machen zu große Schritte, da sind Sie im Vorteil, sonst holt mich niemand ein.“ Wie ein Schulmädchen glücklich über einen gelungenen Streich, lachte sie ihn an. Der Strohhut hing ihr am Arm, sorglos gab sie ihr Antlitz den glühenden Sonnenstrahlen preis.

„Dreißig Grad im Schatten! Geeignete Temperatur zu einem Wettlauf!“ jensezte Georg, sich die Stirn trocknend.

„Schelten Sie nicht, wir sind gleich im Eichenhain, da ist es kühl, dämmrig, geheimnisvoll. Dort treiben Elfen und Nixen im Vollmondschein ihr Wesen. Als Kind war es mein größter Wunsch, im Dunkelfee baden zu dürfen; ich glaubte bestimmt, sie in der Nacht belauschen zu können. Natürlich wurde es mir nie erlaubt. Weil man uns arme Prinzessinnen so eng einschürt, haben wir oft solchen glühenden Freiheitsdrang.“

„Euer Hoheit sehen aber gar nicht wie ein geknebeltes, eingeschnürtes Fürstenkind aus.“

„Ich wahre meine Freiheit, und wenn sich mir Hindernisse entgegenstellen, nehme ich sie im ersten Anlauf; wie Fatme, die auch nie ausbiegt. Glauben Sie mir das?“

„Ich glaube Euer Hoheit alles, nur nicht, daß diese Gondel noch eine längere Ruderfahrt aushält.“

„Ist auch nicht nötig, zum Rudern ist es ohnehin zu heiß. Wir schaukeln auf dem Wasser und treiben langsam am Ufer hin; das liebe ich sehr.“

Georg zog eine zierliche, blauweiße Gondel aus dem Bootshäuschen heraus und prüfte Steuer und Ruder. „Altersschwach, aber noch brauchbar.“

Auf seine Hand gestützt, sprang die Prinzessin in den kleinen Kahn, der nur Platz für zwei Personen hatte. Ein blaues Zeltdach schützte, nach Art der venetianischen Gondeln, vor den Sonnenstrahlen.

Georg fuhr bis auf die Mitte des Sees, dort zog er, ihrem Wunsche folgend, die Ruder ein und ließ das Fahrzeug treiben. Prinzess Rottrant saß ihm gegenüber, den Arm um die Zeltstange geschlungen. Ein weißes, duftiges Kleid umschloß ihre schlanke Gestalt, die noch nicht die unbewußte Grazie des Kindesalters abgestreift hatte; ein träumerisches Lächeln spielte um ihre Lippen.

Der Waldeszauber umspann beide junge, heiß schlagenden Menschenherzen. Tiefes Schweigen um sie her. Mit leisem Glucksen schlug das durchsichtig grüne Wasser an den Rand des Bootes, ein silbern-schimmerndes Fischlein sprang manchmal hoch und gleich wieder zurück in sein kühles Element. Das zärtliche Gurren einer Holzaube erklang aus den Baumkronen und die Buntspechte hockten an den Rinden. Sonst Schweigen. Die Sonne malte zitternde Lichter durch das Blättergewirr auf den grün schwellenden Moosteppich. Die üppig wuchernden Farne, das Niedgras und das Schilf an den Uferändern beugten sich zueinander, als wenn sie sich das uralte Märchen von Liebe und Treue, von der schönen Waldfee und dem Ritter, der in ihren Bänkenbrunnen geriet, zuflüstern wollten.

Mit leiser, verlockend klingender Stimme sumnte Prinzess Rottrant ihr Lieblingslied. Georg verwandte keinen Blick von ihr, deren groß aufgeschlagene, glänzende Augen die seinen magnetisch festhielten:

„Was siehst Du mich an so munniglich,
Wenn Du den Mut hast, so kisse mich!“

„Wenn Du den Mut hast, so küsse mich!“ wiederholte sie noch einmal halblaut, bedeutungsvoll.

Jeder Ton ließ das Blut in seinen Adern schneller kreisen: „Prinzessin, liebe, süße Nottraut“, murmelte er leidenschaftlich, abgebrochen. . . .

Was dann weiter geschah? Sein Gedächtnis wies eine Lücke; das Flüstern des Sees, das Rauschen der Bäume, Vogelsang und Sonnenschein, alles vereinigte sich, um mit hineinzuklingen in das hohe Lied der Liebe. Sie lag an seinem Herzen, das so sehnüchlich nach ihr verlangte: „Georg, weshalb sagst Du es mir nicht, daß Du mich liebst? Ich weiß es doch längst.“

„Hast Du es erraten, Zauberin, was ich so fest in mich zu verschließen glaubte? Ja, ich liebe Dich, Du Elfenkind, meine Herzenskönigin, ich werde Dich in alle Ewigkeit lieben.“

Er beugte ihr Gesicht zurück und bedeckte die weichen, blühenden Wangen, die verlangend geöffneten, roten Lippen mit heißen Küssen.

Sie schlang die Arme um seinen Hals, der Nachen schwankte bedenklich, sie bemerkten es kaum, aber der holde Rausch, der seine Sinne gefangen nahm, wurde lichter, ein heißer Schreck durchzuckte ihn: wie schlecht lohnte er das in ihn gesetzte Vertrauen, mißbrauchte seine Freundschaftstellung!

Sonst löste er ihre ihn umschlingenden weißen Arme und befestigte die Ankerkette an einem vorstehenden Pfahl, damit das Boot nicht umschlage: „Ich komme aus dem Himmel auf die Erde zurück, Vergebung, Prinzessin! Wie ich mir selbst jemals verzeihen soll, weiß ich nicht.“

„Wofür brauchen wir Verzeihung? Daß wir uns lieben? Liebe und Jugend sind heilige Rechte. Daß wir es uns endlich gestanden haben und der quälvollen Spannung zwischen uns ein Ende machten, ist auch unser Recht.“

Nicht einen Tag länger durften wir unser Glück verzögern. Ist es nicht ein überwältigendes Glück, daß wir uns so gefunden haben? Lebte wie ein armes, seelenloses Undinchen dahin, Deine Liebe hat mir eine Seele verliehen.“ Sie schlang beide Hände um die seine. „So halte ich Dich, Georg, und niemand soll mir Dich entreißen.“

„Ach, daß Du ein Fürstenkind bist, wie oft habe ich das schon beklagt! Wärest Du das ärmste Mädchen aus dem Volk, ich wäre glücklich, Dich zu erringen.“

Sie schmiegte sich zärtlich an ihn und verlangte, daß er wieder seinen Arm um sie legte. Sie saßen beide eng nebeneinander auf dem schmalen Bänkehen der Gondel.

„Mir ist es aber sehr lieb, daß ich kein armes Mädchen aus dem Volke bin, und Dir natürlich auch?“

„Was soll aber geschehen, Prinzessin?“

„Das überlasse nur Deiner Nottraut. Vorläufig müssen wir unser Glück noch verschweigen, es ist ja so himmlisch, sich heimlich suchen und finden, wenn niemand etwas von der verschwiegene Liebe ahnt. Ungehörtes Besammensein werde ich uns schon verschaffen; Du hast heute gesehen, wie schlaun ich es anfangen.“

„Aber eine Wiederholung darf nicht sein, meine geliebte, kleine, allzu sorglose Prinzessin. Der Herzog und der Erbprinz schenken mir das Vertrauen, so frei mit Dir zu verkehren, wie man es sonst an Höfen nicht darf.“

„Das ist doch kein Hof. Eine Einsiedelei im Walde.“

„Ich muß meine Liebe, die eine Vermessenheit ist, frei bekennen; es wäre eine längere Verheimlichung ein zu großer Vertrauensbruch dem Erbprinzen gegenüber, den ich Freund nennen darf“, fuhr Georg fort, ohne ihren Einwand zu berücksichtigen.

„Bernhard hat auch ein Geheimnis vor Dir, sogar ein recht ähnliches, er wird uns verstehen. Ich will nichts verraten. Die Folge Deines Bekenntnisses wäre natürlich, daß Du fort müßtest und ich hier allein für unser Glück kämpfen müßte. Das will ich nicht! Ich habe mir den einen freien, kurzen Sommer schwer genug erungen. Auch nicht einen einzigen glücklichen Tag laß ich mir rauben.“

„Prinzessin!“

„Bin ich nicht mehr für Dich!“

„Geliebte Nottraut, eine Frage mußt Du mir aufrichtig beantworten; Deine süße, berauschende Liebe gibt mir das Recht zu der Bitte: Was ist wahr an dem Gerücht, daß Du den Thronfolger unseres Nachbarreiches heiraten sollst?“

„Galt sind wir einig. Er will und ich will nicht.“

„Hast Du das klar und deutlich ausgesprochen?“

„Sieh nicht so ernsthaft aus.“ Schmeichelnd strich sie über seine Stirn. „Schon mehrmals habe ich es beteuert, aber der Mann will nicht hören.“

„Das begreife ich nur zu gut.“

„Kurz, bevor Du kamst, wurde er sehr dringlich, aber ich erreichte noch eine Bedenkzeit von drei Monaten. Hätte ich Dich nicht kennen gelernt, mein Georg, so würde ich nach Ablauf der Frist wahrscheinlich eingewilligt haben. Der Gedanke an die großen Verhältnisse, an die Macht in meinen Händen, hat etwas Verlockendes, hier ist mir alles zu eng, zu beschränkt, zu weifenlos. Vor der Heirat ohne Liebe graute mir allerdings. Jetzt aber gibt es für mich keinen Zweifel mehr: ich liebe Dich! Ich liebe Dich! Niemals will ich einem anderen Mann gehören. Wenn die Galgenfrist um ist, sage ich kurz und deutlich: „Nein, königliche Hoheit, ich

kannte nicht, ich habe schon gewählt.“ Dann enthielten wir unser Geheimnis, und tief beleidigt entschwindet die künftige Majestät für immer aus meinem Gesichtskreis. Papa und Bernhard werden froh sein, wenn sie den Trostlopf dann unter Deinem Schutz geborgen wissen.“

„Willst Du eine so glänzende Zukunft wirklich für mich aufgeben?“ Ich kann es noch kaum fassen! Würst Du nicht später Reue empfinden, eine Königskrone hingeworfen zu haben, um mein einfaches Leben zu teilen?“

„Wenn Du das fürchtest, dann ahnst Du noch gar nicht, wie sehr ich Dich liebe, geliebt habe von dem Augenblick an, als Du im Silberpanzer über die Feentwiese auf mich zuschrittest, schön wie ein Gott und männlich wie ein Held! Du bist mein König, Du siehst aus wie Friedrich der Zweite, der große Höhenstaufe; frage Bühren, ob ich das nicht gleich gesagt habe? Den habe ich schon als Kind geliebt und nun habe ich ihn gefunden.“

Sie drückte ihre blühenden Lippen auf die seinen: „Wie ist es nur möglich, so glücklich zu sein! Sieh nicht so finstler aus; schlag mir die erste Bitte nicht ab. Laß uns schweigen, bis meine selbstgestellte Frist um ist; ich bereite Papa und Bernhard langsam, aber sicher auf einen ablehnenden Bescheid vor.“

„Wenn aber dem Prinzen die Zeit zu lang wird und er kommt, selbst sein Brautwerber zu sein?“

„Dann mag er kommen; er soll keine Freude davon haben, ich kann grenlich sein, so grenlich, daß er froh sein wird, noch frei zu sein. Du kennst mich nur liebenswürdig, weil ich Dir gleich gefallen wollte, aber ich kann sehr launisch und unangenehm werden.“

„Du bist eine Zauberin, das holdeste, wonigste Prinzesschen, das je gelebt hat. Daß ich Dich erringen durfte, scheint mir noch ein Märchenraum zu sein.“

„Ich habe Schön-Nottrauts Mund geküßt.“

Schweig stille, mein Herze.“

Schön-Nottrauts Mund konnte heiß küssen und süße Liebesworte flüstern, die Stunden verrannen den beiden Glücklichen im Fluge. Die Sonne neigte sich dem Westen zu und ein erfrischender Hauch stieg vom Wasser auf, als die Prinzessin sich aus Georgs Armen aufrichtete und ihr etwas verwirrtes, lockiges Haar mit einigen Griffen ordnete.

„Fahr schnell ans Land, mein geliebter Schiffer; ich muß mich sehr eilen, wenn ich noch zum Essen fertig werden will. Muttmchen Wallenstein und Ulla mögen mich schon gesucht haben. Wir beide haben uns seit dem Frühstück nicht gesehen, vergiß das nicht. Du mußt Dir eine Ausrede erdenken, wenn Bernhard fragt, wo Du so lange warst.“

Ihr machte das Versteckenspielen großen Spaß; Hochstetten dagegen litt vom ersten Augenblick an unter dem Bewußtsein der Heimlichkeit; aber kein Mann hätte Prinzess Nottrauts Willen widerstanden.

„Hoheit dürfen aber nicht so lange fortbleiben“, jagte Frau von Wallenstein mit mildem Tadel. „In fünf Minuten wird zur Tafel gegangen. Ich habe im Garten gesucht, Ulla gleichfalls, wo waren Euer Hoheit nur?“

Die Prinzessin, die bei dem freundlichsten Vorwurf gern eine trogige Miene aufsetzte, lächelte ganz verträumt. „In fünf Minuten bin ich fertig“, versprach sie. „Schelten Sie nicht, mein gutes Muttmchen, ich war im Wald am Dunkelsee und habe dort das aller schönste, herrlichste Märchen geträumt.“

„Hoheit waren gewiß eingeschlafen? Kein Wunder bei der Hitze.“

„Nichts Farbiges!“ jagte die Prinzessin zur Kammerfrau, die ein blaurosa Kleid herausgelegt hatte. „Gib mir irgend ein ganz zartes, weißes; das schönste, was ich habe. Nein, keinen Schmuck; nimm die Perlen fort! Eine Kränke von der Waldrebe am Erker kannst Du mir wie einen Kranz ins Haar legen.“

„Das sieht ganz bräunlich aus“, versicherte die Kammerfrau mit vielstündigem Lächeln. Flüsterte man doch schon überall im Schloß von der glänzenden Zukunft der allgemein beliebten Prinzessin.

Der Hofmarschall spielte zerstreut am Abend, der Herzog hatte es noch nie so leicht gehabt, ihn matt zu setzen. Oft hielt er lange zögernd die Elfenbeinfiguren in seinen schlanken, weißen Fingern, ehe er sich zu einem neuen Zug entschloß. Er sah zur Prinzessin herüber; das Lachen und Lichern in der „jungen Ede“ nahm heute kein Ende; Nottrauts Fröhlichkeit riß auch den ruhigen Erbprinzen und die kleine, stille Hofdame zu ausgelassener Lustigkeit fort. Und wie sie sang! Mit welcher jubelnder Seligkeit:

„Noch ist es die selige goldene Zeit,“

Noch sind es die Tage der Rosen.“

Ein strahlender Blick des Einverständnisses suchte Hochstetten, der ihr mit einem Ausleuchten seiner sprechenden, blauen Augen dankte. Um Gottes Willen! Was spann sich zwischen beiden an? Nur das nicht. Bühren seufzte tief.

„Schach der Königin!“ rief der alte Herzog triumphierend, die Figuren neu ordnend. „Sie verlieren nicht gern, Bühren, aber heute nehme ich Ihnen auch noch die dritte Partie ab.“

Die Natur schien im Einverständnis mit dem jungen Fürstenkind zu sein. Eines so warmen, blütendurchdufteten Sommers erinnerten sich die berühmten „ältesten Leute“ nicht. Jeden Morgen erhob sich die Sonne leuchtend über den Bergen, keine Wolke stand am tiefblauen Himmel, jeden Abend sank sie rotglühend

Wäsche-Stickerei, Gardinen,
Schürzenstoffe, fertige Schürzen,
Trikot-Einsatz - Herren - Hemden,
Strümpfe, Socken,
Stoff-Reste für Knaben-Hosen,
Manchester
in bekannter guter Ware
empfiehlt

A. Schäfer

(Inh.: Jos. Schrage).

Scheuer-Str. 18. Waldenburg i. Schl. Scheuer-Str. 18.

Achtung!

Achtung!



Stelle wiederum von heute ab einen größeren
Transport billiger

leichter u. schwerer Arbeitspferde

darunter ein pa. Wirtschaft-Reitpferd, seltene
bildschöne Rotfuchshimmel-Stute, sowie einen, schweren
Original-belgischen Schwarzfuchs, zum sofortigen
billigen Verkauf im Gasthof „zur Krone“ in
Waldenburg.

Arthur Schimmeck,

Pferdehandlung aus Schweidnitz.

Schulmädchen

für einige Nachmittagsstunden zu
leicht. Arbeiten im Haushalt gesucht
Albertstr. 11, III. Stock, r.

Zwei Dienstmädchen

im Alter von 14 u. 16 Jahren
zum 15. April 1921 gesucht.
Aldo, Gartenstraße 4.

Schulmädchen

zur Bedienung kann sich bald
melden bei Lehrer Steidinger,
Auenstraße 8a.

Schulmädchen

zur Bedienung vormittags ge-
sucht Auenstr. 1, II., rechts.

Tüchtiges Dienstmädchen,

das zu Hause schlafen kann, so-
fort gesucht
Gottesberg, Str. 8, im Laden.

Suche f. meinen

Lehrstelle in Bau-
schlosserei.
Buchwald,
Rothenbach Nr. 112.

Lehrling.

Für einen Schulentlass. Knaben
mit gutem Schulzeugnis wird
eine Stelle als Lehr-
ling in
einem Kont. od.
einer Verwaltg. gesucht.
Näheres unter W. Z. in die
Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Junger Mann

sucht per bald oder
1. April 1921
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Gef.
Angebote in die
Drogerie neb. d. Amtsgebäude
in Altmasser.

Schlager
in
Zigaretten,
Tabak
und **Zigarren**

führt stets

Hugo Beitsch,
Hermisdorf, Bez. Breslau
(Ostend).

**Geschlechts-
kranke**

jeder Art (Harnröhreleid. frisch
und spez. veraltet, Syphilis,
Mannesschwäche, Weißfluß)
wenden sich vertrauensvoll an
Dr. med. Dammann's Heilanstalt,
Berlin Z. 732, Potsdamerstr. 123b.
Sprechstunden 9-11 u. 2-4 Uhr,
Sonntags 10-11 Uhr.
Beherrschende Broschüre m. zahl-
reichen freiw. Dankschreiben
u. Angabe bewährter Heilmittel
(ohne Quecksilber und andere
Gifte, ohne Einspritzung, ohne
Berufsstörung) gegen 1.00 Mk.
diskret in verschloss. Kuvert
ohne Absender, Leiden genau
angeben.

Gefiebt u. entstaubtes

Pferdehändel

hat laufend abzugeben
Kartoffelfloßfabr. Willenberg
Bernspr. Schönau 22.



Möbel aller Art,

sehr gut erhalten und solidester
Ausführung, z. B.: Bettstellen,
Ausziehtische, Chaiselongues,
Sofas, breittell. eich. Schränke,
ein- und zweitür. gebr. Schränke
und neue, einzelne Aufstege-
matratzen, Portieren, Schreib-
tische, Bücherschränke und ein
komplettes eich. Schlafzimmer,
stehen billigst zum Verkauf bei

Erich Tulke,
Bad Salzbrunn, Villa Germania,
Telephon-Amt Waldenburg 921.

Preißelbeer-

Heidelbeer-Kompott

empfiehlt in bekannter Güte
Liepelt's Borkost-Geschäft,
Friedländer Straße.

Neumelke Ziege, 2 Jahre
alt,
mit 10 Tage alten Bödel,
kleine Ziege, 8 Monat alt,
sowie
1 Hahn mit 8 Hühnern
wegen Umzug und Platzmangel
bald zu verkaufen
Hochwaldstraße 4, I, 1.



Empfehlen in der Karwoche:

Blutfrische, fette
Dorische,
feinsten Seelachs,
See-Hal,
Kabljan,
Schellfisch,

alles ohne Kopf,

Stücke nach Wunsch ausgeschnitten!

Große frische

grüne Seringe,

sowie

Flussander und Hecht,
lebende Karpfen u. Schleien.
Beräucherte u. marin. Fische

in großer Auswahl
zu den billigsten Tagespreisen!

Paul u. Walter Stanjeck,

erste u. grösste Fischspezialgeschäfte,

Scheuerstraße 15, Ring 1,
Telephon 297. Telephon 608.

Kontroll-Bücher

für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger
in der Stadt Waldenburg

sind wieder vorrätig in der

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Gute Speise-Kartoffeln

heute und folgende Tage, zentnerweise, ab **Unterbahnhof.**
Herm. Koblitz.

Inserate

wie Verkäufe, Stellengesuche und An-
gebote, Waren- u. Empfehlungen, Ge-
schäftsanzeigen aller Art haben in der

Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und
Publications-Organ vieler Behörden,
Korporationen, Vereinsvorstände, besten

Erfolg!!!

5. 6. 7. 8. April.

Webwaren, Bekleidung, Schuhe,
Pelzwaren, Kurzwaren, Möbel,
Hausrat, Kunstgewerbe, Galan-
terie, Spielzeug, Bijouterie,
Papier, Schreibwaren, Ver-
packung, Zigarren, Getränke,
Lebensmittel, Parfümerien,
Chem. Artikel.

1400 Aussteller.

Jeder Gewerbetreibende, Handwerker, Gastwirt, Kaufmann,
Industrielle **muss** die

Breslauer Frühjahrsmesse

besuchen.

Reichstes Angebot. Günstigste Einkaufsmöglichkeit.
Einzigartige u. schnelle Uebersicht über die Lage des Marktes.

Verlangen Sie die Einkäuferschrift und die Programme von der
Breslauer Messegesellschaft, Onlauerstr. 87.

Modenschau!

„Faust in Monte Carlo“

Stadttheater:

Don Giovanni, Orpheus, Fidelio,
Meistersinger,
Zauberflöte, Naron.

Orchesterverein:

2 große Sonder-Konzerte.

Solistenabende:

Onegin, Wullner, Hubermann.

Schauspielhaus.

Lobetheater, Thaliatheater
erlesene Programme.

Museum der bildend. Künste:
Lovis Corinth.



Lebertran - Emulsion

in Flaschen à 10.00 Mk.

Medizinal-Lebertran

in Flaschen à 5.00 u. 15.00 Mk.
wieder frisch eingetroffen.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Geld zu jed. Zwecke in jed.
Höhe an Leute jeden
Standes, reell, diskret.

Helduck, Breslau, Glogauer Straße 15.

Auktion.

Wegen Aufgabe der Gastwirtschaft werden

Mittwoch den 30. März, nachmittags 1 Uhr,
im „Gerichtskretscham“ zu Reußendorf

nachstehende Gegenstände im Meistgebot verkauft:

2 Billards mit Zubehör, 1 Schen-
kschrank, Bierapparate, Sofas, Polster-
bänke, Stühle, Gläser und verschiedenes.

Der Besitzer.

Am 1. April tritt die erhöhte Steuer ein
und empfehle mein reichhaltiges Lager in

Zigarren, Zigaretten, Tabak

Zigarren zu 50 u. 60 Pf. in guter Qualität.

Ganz besonders empfehle als Spezialmarken:

Catalan	Stück	80 Pf.
Hausmarke Friedrich Kammel	Stück	90 Pf.
Freihandel	Stück	1.00 Mk.
Bremer Riesen	Stück	1.20 Mk.
Prima Hamburger u. Bremer Fabrikate		

in der Preislage von 1.50 bis
zu 6.00 Mk. in großer Auswahl.

Zigaretten,

beste bekannte Marken zu 10, 20, 25, 50 und 100-Stück-Packungen.

**Reichhaltige Auswahl
in rein überseeischen Tabaken**

für kurze und lange Pfeifen, sowie Shag- und Zigarettentabake.

Friedrich Kammel

Zigarren - Spezial - Abteilung.

Fernsprecher 60 und 191.

Fernsprecher 60 und 191.

**M. Wachsmann's
Privat-Tanzinstitut**
lehrt billig und gut
sämtliche Tänze modern,
sowie Walzer links,
im eigenen Tanz-Salon
Ring 23, 1. Etage.

Gasthof „zur Zufriedenheit“,
Bärengrund.
Karfreitag den 25. März:
**Großes Skat-
Turnier.**
Anfang 6 Uhr.
Hierzu laden ergebenst ein
H. Krieger und Frau.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bußeb's
Birkenwasser.

Zu haben bei:
Franz Bentscha, Schloß-Drog.,
Ewald Sauer, Central-Drogerie,
W. Filkow, Neue Drog., Weißstein

Stadttheater

Waldenburg.

1. Osterfeiertag nachm. 3 1/2 Uhr:
Im weissen Röss'l.

Abends 7 1/2 Uhr:

Wo die Schwalben nisten

2. Osterfeiertag nachm. 3 1/2 Uhr:
Zwangseinquartierung.

Abends 7 1/2 Uhr:

Die ledige Ehefrau.

Dienstag den 29. März 1921:

Der liebe Augustin.

In Vorbereitung:

Frühlingsluft.

Kolbebaude Dittersbach.

Waldenburgs nächstschönster Familien-Platz-Ausflugsort
inmitten eigener Waldungen. 635 m Seehöhe.

Große Spielwiese, allerhand Volksbelustigungen.

Jeden Sonn- und Feiertag:

Musikalische Unterhaltung u. Tanz.

Guter Kaffee, Weine, Biere und Liköre erstkl.

Freundlichst einladend

Der Bandenwirt.